

Kritisieren Sie gerne?

von Dibar Apartian

Haben Sie eine verurteilende oder kritisierende Einstellung? Sehen Sie andauernd die Fehler an anderen Menschen? Ertappen Sie sich, wie Sie ständig Ihren Chef, Ihre Eltern, Ihren Partner, Ihre Prediger – und sogar Ihren Gott kritisieren?

Sicherlich, gerecht beurteilen zu können ist unsere christliche Pflicht. Wir sollen nach Gottes gerechten Bestimmungen leben – sie achten und in unserem Leben anwenden (Psalm 119, 106).

Doch wie oft gehen wir zu weit, indem wir uns anmaßen, über etwas zu richten, was überhaupt nicht in unserer Zuständigkeit liegt? Wie können wir den Unterschied erkennen, zwischen einem gerechten Beurteilen einerseits, und dem Hegen einer fleischlich gesinnten, kritisierenden Denkweise andererseits?

Die menschliche Natur ist voller Eitelkeit, Hochmut, der Neigung, andere zu richten und der Arroganz, zu glauben wir hätten „immer“ Recht. Aus diesem Grund schrieb der Apostel Jakobus: „Verleumdet einander nicht, liebe Brüder. Wer seinen Bruder verleumdet oder verurteilt, der verleumdet und verurteilt das Gesetz. Verurteilst du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter“ (Jakobus 4, 11).

Manchmal vergessen wir, dass Gott der Richter über alle ist (Hebräer 12, 23). Wenn es irgendwo eine Ungerechtigkeit gibt, dann wird sich Gott letzten Endes darum kümmern. Eines der Hauptmerkmale einer echten Bekehrung ist das Überwinden eines kritisierenden Geistes (einer satanischen Einstellung) und die Unterordnung unter Gottes heiligen Geist – einen Geist der Liebe, der Harmonie und des Friedens. Das Leben ist eine Herausforderung, die uns Entscheidungen abverlangt. Das Überwinden einer kritisierenden Haltung ist Sache der persönlichen Entscheidung.

Wir alle müssen Verantwortung im Leben tragen. In einer Familie haben Vater, Mutter und Kinder unterschiedliche Pflichten. Im Beruf haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer verschiedene Aufgaben. Doch manchmal treffen dabei unterschiedliche Ansichten aufeinander. Dann neigen wir zu der Annahme, dass *unsere* Art, die Dinge zu erledigen, besser ist als die der Anderen. Erinnern Sie sich dann an eine offenkundige Wahrheit: Kein Mensch ist perfekt. Kein Mensch ist gerecht (Römer 3, 10-18). Wir haben alle eine menschliche Gesinnung. Wir machen alle Fehler und versagen. Mit diesem Wissen müssen wir uns sehr davor hüten, uns gegenseitig zu verurteilen (vgl. Römer 2, 1-3; Matthäus 7,1-5).

Eltern haben die Pflicht ihre Kinder zurechtzuweisen. Vorgesetzte haben eine Verantwortung ihre Angestellten zurechtzuweisen. Christen wird empfohlen, in der Bibel zu forschen, um sicherzustellen, dass sie die richtigen Lehren empfangen (Apostelgeschichte 17, 10-11). Doch wenn wir über die von

Gott gegebene Verantwortung hinausgehen, dann sind wir nicht mehr treue Verwalter, sondern fleischlich gesinnte Kritiker. Wir müssen uns vor dieser Tendenz in unseren Leben in Acht nehmen!

Klatsch und Tratsch

Eine verurteilende und kritisierende Haltung wird oft von Klatsch und Tratsch begleitet. Gott hasst Tratschen und das Verbreiten von Gerüchten. Er gebot: „Du sollst nicht als Verleumder umhergehen unter deinem Volk. Du sollst auch nicht auftreten gegen deines Nächsten Leben; ich bin der HERR. Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld auf dich lädst. Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR“ (3. Mose 19, 16-18).

Allgemein kann man sagen, dass diejenigen, die nicht mit produktiver Arbeit beschäftigt sind – deren Verstand nicht beschäftigt ist – auch diejenigen sind, die am ehesten tratschen und Gerüchte verbreiten.

Wenn Sie damit beschäftigt sind, etwas zustande zu bringen, dann haben Sie keine Zeit, andere schlecht zu machen. Falls Sie aber selbst nicht hart arbeiten, wird es Ihnen möglicherweise leichter fallen, die Arbeit anderer zu kritisieren, als Ihre eigene Arbeitsleistung zu verbessern. Der Apostel Paulus warnte deutlich vor solch einer Einstellung (1. Timotheus 5, 11-13). Seine Warnung ist an all diejenigen gerichtet, die nicht ausgelastet sind und dazu neigen, Gerüchte über andere zu verbreiten.

Wo es begann

Kritisierende Einstellungen sind in unserer Welt weit verbreitet. Satan der Teufel fördert eine Haltung des Kritisierens in den Menschen (Epheser 2, 2). Luzifer, der zum Satan wurde, war eifersüchtig – neidisch – auf Gottes Autorität. Er wollte Gott umstürzen und sich an seine Stelle setzen. Er kritisierte Gott und beklagte sich über ihn. Dabei steckte er ein Drittel der Engel mit dieser negativen Einstellung an (Jesaja 14, 12-15; Hesekiel 28,11-16; Offenbarung 12,3-4). Heutzutage ist er immer noch dabei, leicht beeinflussbare Menschen mit dieser geistlichen Krankheit anzustecken.

Im Laufe der Jahrhunderte, hat Gottes Kirche viele Angriffe von denjenigen erleiden müssen, die behaupteten, gerechter zu sein als andere, indem sie *ihre eigene Meinung* über die der anderen stellten. Doch Gott hat uns zu seiner Kirche berufen, damit wir uns vor ihm demütigen und lernen, uns gegenseitig zu respektieren, zu lieben und höher zu schätzen als uns selbst. „Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen,

sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient. Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war“ (Philipper 2, 1-5).

Gott ist der Richter

Wir mögen um diejenigen in der Welt trauern, die sich von Gott abgewendet haben – doch wir sollten uns mit dem Wissen trösten, dass Gott zu seiner Zeit eingreifen und die nötige Veränderung herbeiführen wird (1. Korinther 4, 5; 5, 13; Offenbarung 11, 1-2). Es könnte immerhin sein, dass es nicht Ihre Aufgabe ist, deren Probleme **jetzt** zu lösen. Das Prinzip ist: Ändern Sie das, was sich in ihrem Verantwortungsbereich befindet – und, vorausgesetzt, dass Sie damit nicht gegen Gottes Gebote verstoßen, vertrauen Sie darauf, dass Gott in den Angelegenheiten eingreift, die Sie nicht ändern können.

Manchmal können wir Gottes Wege nicht verstehen und begreifen auch nicht, warum er zulässt, dass bestimmte Dinge geschehen. Ich erinnere mich an einen Unfall in Frankreich vor einigen Jahren, bei dem 50 Menschen – darunter auch Kinder – ihr Leben verloren haben. Die Menschen fragten sich damals: „Wo war Gott? Warum hat er das zugelassen?“ In gewisser Weise haben die Menschen Gott verurteilt. Sie haben nicht verstanden, dass Gott **immer** gut und fair ist, und dass er jeden einzelnen liebt (Matthäus 5, 45). Natürlich passieren Unfälle auch manchmal, wenn wir unvorsichtig, fahrlässig und verantwortungslos handeln. Ich würde sogar so weit gehen, zu sagen, dass wir abwarten müssen, bis sich die Ereignisse der Endzeit erfüllt haben – warten, bis sich Gottes Plan auf dieser Erde verwirklicht hat – bevor wir in der Lage sind, das ganze Bild zu sehen und die Gründe zu verstehen, die hinter vielen Ereignissen stehen, die wir heutzutage sehen. Unsere gegenwärtige Situation ist mit einem Film vergleichbar, denn wir erst mittendrin anzusehen beginnen. Vieles von der Handlung wird sehr schwer zu verstehen sein.



Betrachten Sie Hiobs Beispiel. Er war ein frommer und rechtschaffener Mann (Hiob 1, 1). Gott hatte ihn gesegnet, doch als Unglück über ihn kam, hatte Hiob allerlei Fragen. Er war verwirrt und fragte sich: warum, warum, warum? Er verstand die Gründe nicht, die hinter seiner Prüfung standen. Gott hingegen verstand sie. Doch Hiob war unwissend und auch keiner seiner drei Freunde konnte seine Fragen beantworten. Hiob konnte den Grund für sein Leiden nicht erkennen. Gott beantwortete Hiobs Fragen nicht direkt. Er zeigte ihm nur seine unendliche Kraft und Weisheit. Schließlich begriff Hiob: „Und Hiob antwortete dem HERRN und sprach: Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. ‚Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit

Worten ohne Verstand?' Darum hab ich unweise geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. ‚So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!‘ Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche“ (Hiob 42, 1-6). Solange Sie und ich nicht zu derselben Schlussfolgerung gelangen, sind wir nicht wirklich bekehrt.

Gottes Plan und sein Wille sind vollkommen. Der Apostel Paulus beschrieb Gottes Plan als das Werk eines Töpfermeisters: „Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! Denn er spricht zu Mose: ‚Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.‘ So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zum Pharao: ‚Eben dazu habe ich dich erweckt, damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde.‘ So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will. Nun sagst du zu mir: Warum beschuldigt er uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen? Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?“ (Römer 9, 14-21).

Als Christen sollten wir Gottes Willen und seine Führung suchen, um auf den richtigen Weg zu kommen, selbst wenn dies bedeutet, dass wir manchmal zurechtgewiesen werden müssen, um eine Lektion zu lernen. Mit der Zurechtweisung die Gott uns gibt, zeigt er uns seine Liebe und Güte. König David bevorzugte die Züchtigung Gottes vor der Züchtigung durch Menschen. „David sprach zu Gad: Es ist mir sehr angst, aber lass uns in die Hand des HERRN fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in der Menschen Hand fallen“ (2. Samuel 24, 14).

Gerechtes Beurteilen

Der Apostel Petrus schrieb: „Denn die Zeit ist da, dass das Gericht anfängt an dem Hause Gottes. Wenn aber zuerst an uns, was wird es für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo wird dann der Gottlose und Sünder bleiben? Darum sollen auch die, die nach Gottes Willen leiden, ihm ihre Seelen anbefehlen als dem treuen Schöpfer und Gutes tun“ (1. Petrus 4, 17-19).

Eines Tages werden wir unter Christi Führung die Welt richten. Doch um uns für diese zukünftige Verantwortung zu qualifizieren, müssen wir zuerst unsere gegenwärtige Verantwortung erfüllen – und nicht die der anderen Menschen. Wenn wir einen Fehler an anderen Menschen sehen, ist es dann unsere Verantwortung, dieser Person zu helfen, sich zu verbessern? Wenn ja, dann sollten wir unsere Hilfe anbieten. Doch wo es nicht unsere Pflicht ist, zu helfen, da sollten wir auch aufhören, andere zu kritisieren und Gerüchte über sie zu verbreiten. Wir müssen den Unterschied erkennen können zwischen einer fleischlich gesinnten, kritisierenden und verurteilenden Denkweise, und einem

gerechten Beurteilen. Besonders wenn wir nicht direkt beteiligt sind, kennen wir möglicherweise nicht alle Fakten im Bezug auf die Angelegenheit – und sogar wenn wir beteiligt sind, müssen wir mit Weisheit und Umsicht vorgehen. Die Richter Israels wurden beauftragt: „Darum lasst die Furcht des HERRN bei euch sein, haltet und tut das Recht; denn bei dem HERRN, unserm Gott, ist kein Unrecht, weder Ansehen der Person noch Annehmen von Geschenken“ (2. Chronik 19, 7). Gott gab uns das vollkommene Beispiel für eine gerechte Rechtsprechung: „Denn der HERR, euer Gott, ist der Gott aller Götter und der Herr über alle Herren, der große Gott, der Mächtige und der Schreckliche, der die Person nicht ansieht und kein Geschenk nimmt und schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt“ (5. Mose 10, 17-18). Gott bereitet gerechte Richter vor, keine fleischlich gesinnten Kritiker. Wenn wir seinen Lehren folgen und bis ans Ende ausharren, werden wir einen Lohn entsprechend unseren Werken erhalten (Lukas 19, 12-26; Offenbarung 19, 2.7-9).

Besiegen Sie Ihren Zorn... bevor er Sie besiegt!

von der Redaktion der Living Church of God

Viele von uns lassen sich hin und wieder zu einem Wutausbruch hinreißen, der unsere Familie oder Freunde zutiefst verletzt. Für einige von uns ist unkontrollierter Zorn ein Problem, das nur gelegentlich auftritt und auf das wir



achthaben müssen, wenn wir unter extremen Druck und Stress stehen. Für andere ist Wut vielleicht zu einem Ventil geworden, das wir aufdrehen, anstatt die Probleme um uns herum – und in unseren eigenen Leben – aufrichtig (und vielleicht auch manchmal schmerzhaft) anzugehen.

Wenn man unachtsam ist, kann sich unkontrollierter Zorn in Rage verwandeln, die wiederum zu allerlei Sünden führen kann – auch zu Hass, einer Einstellung des Mordens (Matthäus 5, 21-24). Das ist eine ernste Angelegenheit und wir sollten verstehen, was uns die Bibel über Zorn lehrt, damit wir erkennen können, wie Zorn richtig ausgedrückt wird und welche Gefahren es zu vermeiden gilt.

In der Bandbreite der menschlichen Gefühle gibt es einen Platz für Zorn, doch Gott erwartet von uns, dass wir den Zorn situationsabhängig lenken, kontrollieren und möglicherweise sogar unterdrücken. Wir lesen: „Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel“ (Epheser 4, 26-27). Unkontrollierter Zorn ist ein Merkmal von Satans Charakter, der in niemandem vorzufinden sein sollte, der sich als Nachfolger Jesu Christi bezeichnet. „Ein Geduldiger ist besser als ein Starker und wer sich selbst beherrscht, besser als einer, der Städte gewinnt“ (Sprüche 16, 32).

Eitelkeit, Eifersucht, Lust, Torheit und die Habsucht dieser Welt dringen oft in unser Leben ein, und die menschliche Natur, gegen die wir alle ankämpfen, möchte dann zurückschlagen. Wir können alle beipflichten, dass es zahllose Umstände gibt, die uns zornig machen können. Doch wir sollten auf die Sünde wütend sein – und nicht auf die Sünder, die nach dem Ebenbild Gottes erschaffen wurden (1. Moses 1, 27; 9, 6).

Unkontrollierter Zorn ist der erste Schritt, der uns zu einem Wunsch nach Rache führt – doch als Christen wissen wir, dass dies ein Vorrecht ist, dass Gott sich selbst vorbehalten hat. „Denn wir kennen den, der gesagt hat: ‚Die Rache ist mein, ich will vergelten‘, und wiederum: ‚Der Herr wird sein Volk richten‘. Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ (Hebräer 10, 30-31). Wenn uns Zorn dazu führt, dass wir uns an einem anderen Menschen rächen wollen, dann rebellieren wir gegen Gott, da wir das Vorrecht unseres Schöpfers gewaltsam an uns reißen.



Wir müssen den Glauben haben, zu akzeptieren, dass Gott sich um diejenigen kümmern wird – auf seine Art und in einer gerechten und angebrachten Weise –, die uns ungerechterweise verfolgt haben. „Die Rache ist mein, ich will vergelten zur Zeit, da ihr Fuß gleitet; denn die Zeit ihres Unglücks ist nahe, und was über sie kommen soll, eilt herzu“ (5. Moses 32, 35).

Umgang mit zornigen Menschen

Zornige Menschen erwecken oft den Anschein, dass es ihnen Freude bereitet, sich Feinde zu machen! Obwohl Sie selbst vielleicht nach Frieden streben, sind zornige Menschen fast immer in Wartestellung, sich angegriffen zu fühlen, was auch immer Sie zu ihnen sagen – und Ihre Worte und Taten (so wie sie diese auffassen) als eine Entschuldigung zu gebrauchen, um streitsüchtig zu werden. Wie sollten wir als Christen mit Menschen umgehen, die uns gegenüber voller Hass sind und vielleicht sogar aktiv danach trachten, uns zu schaden? Jesus von Nazareth sagte: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben‘ und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch

lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5, 43-48).

Was für eine gewaltige Herausforderung! Doch sie ist eine Forderung unseres Erlösers; nicht nur eine Option. Wir dürfen nicht zulassen, dass uns die zornige Haltung anderer Menschen dazu bringt, uns auf ihr Niveau herabzulassen. „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten zurechtweisen, damit du nicht seinerwegen Schuld auf dich lädst. Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR“ (3. Moses 19, 17-18). Wenn sich jemand uns gegenüber versündigt, so gibt uns dies keinen Freibrief, ebenfalls zu sündigen. Wir können uns nicht dazu „berechtigt“ fühlen, mit Zorn auf Zorn zu reagieren.

Wenn unsere Geschwister aus der Kirche wütend auf uns sind, dann haben wir als Christen die Verpflichtung, mit ihnen Frieden zu schließen. Gott gab uns eine Verfahrensanweisung, wie man zwischenmenschliche Probleme löst. Als Erstes müssen wir davon ausgehen, dass die Situation ein harmloses Missverständnis ist, es sei denn die von Gott verordnete Anleitung zur Streitschlichtung – die in Matthäus 18 zu finden ist – weist auf etwas anderes hin. „Sündigt aber dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er nicht auf dich, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit jede Sache durch den Mund von zwei oder drei Zeugen bestätigt werde. Hört er auf die nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und Zöllner“ (Matthäus 18, 15-17).



Loslassen

Nachdem wir diese Verfahrensanweisung befolgt haben, können wir uns von dem Problem lösen – und von jedem Zorn der damit verbunden war. Idealerweise, haben wir uns mit demjenigen, der uns angegriffen hat, versöhnt. Falls wir jedoch keine Versöhnung erzielen konnten, liegt die Entscheidung dann bei den Gemeindeältesten. Anstatt im eigenen Zorn zu schmoren, können wir Trost in dem Wissen finden, dass Jesus Christus das Urteil zu unserem Wohle und zum Wohle des anderen Beteiligten leiten wird. Können wir denn zuversichtlich sein, dass dieses Verfahren auch funktioniert? Jesus Christus selbst hat uns zugesichert, dass es funktioniert. Er sprach zu den Männern, die später zu Apostel werden und seine Kirche führen sollten: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein. Wahrlich,

ich sage euch auch: Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18, 18-20).

Wie lange haben wir bereits versucht, Frieden zu schließen? Und wie oft haben wir versucht, die gegen uns gerichtete Wut einfach hinzunehmen? Beachten Sie, dass die Verfahrensanweisung in Matthäus 18 keinen Freiraum dafür lässt, dass wir andauernden Groll hegen. Bevor wir das Verfahren aus Matthäus 18,15 in Gang setzen, müssen wir sicher sein, dass unsere Einstellung frei von Zorn und Verbitterung ist. So wie Christus lehrte: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘. Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.“ (Matthäus 5, 38-42). Das ist leichter gesagt als getan, doch es **kann** mit der Hilfe des heiligen Geistes praktiziert werden.

Manchen Menschen widerstrebt es, nach Matthäus 18, 15 zu handeln, weil ihnen Konfrontationen Unbehagen bereiten. Wenn es Ihnen so ergeht, dann prüfen und fragen Sie sich: „Bin ich bereit, zu vergeben und zu vergessen?“ Wenn Sie ehrlich mit „ja“ antworten können, dann ist die Angelegenheit erledigt. Doch wenn Sie durch das Vermeiden der Konfrontationen weiterhin vor Wut „kochen“, dann müssen Sie auf Gott vertrauen und im Glauben handelnd den Leitlinien aus Matthäus 18 folgen.

Eine andere Option

Bei all diesem bleibt uns noch ein anderes mächtiges Werkzeug, das wir einsetzen können, um eine zorngefüllte Situation zu heilen. Beachten Sie was Paulus schrieb: „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: ‚Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr‘. Vielmehr, ‚wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln‘. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Römer 12, 17-21).

Anstatt sich vor einer Konfrontation mit ihrem Feind zu verstecken, vergelten Sie Böses mit Gutem. Wenn Ihre Gefühle verletzt sind, dann reagieren Sie mit Freundlichkeit. Wenn Ihre Feinde leiden, dann helfen Sie ihnen in Liebe. Das ist genau das, was Jesus Christus für uns tat, als er für jeden von uns starb, sogar bevor wir ihn überhaupt kannten! Ja, ein entscheidender Schlüssel für den Umgang mit zornigen Menschen ist, „dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“ (Epheser 4, 1-3).

Die Früchte von Gottes Geist sind nicht nur etwas, das wir denen zuteilwerden lassen sollten, die nett zu uns sind. Auch wenn wir Menschen begegnen, deren Leben nicht gerade die Gegenwart Jesus Christi ausstrahlt, müssen wir ihnen dennoch auf christliche Weise begegnen: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht. Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden. Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden“ (Galater 5, 22-26).



Niemand möchte gerne etwas mit einer zornigen Person zu tun haben – fragen Sie irgendeinen Verkäufer, Kassierer, Lehrer oder Beamten! Wenn Menschen frustriert sind, dann können sie wütend werden und ihr Zorn kann sie dazu verleiten, den Frust an anderen auszulassen. Das Familienleben kann unerträglich werden, wenn ein Mitglied im Haushalt ständig Wutausbrüche hat. Das Zuhause sollte ein Ort sein, an den man sich zurückziehen kann, um Besinnung, Ruhe, Unterstützung und Frieden zu finden. Nach einem hektischen Tag bei der Arbeit, in der Schule oder beim Einkaufen ist es wunderbar, nach Hause zu kommen und wohltuende familiäre Gesellschaft zu genießen. „Besser ein Gericht Kraut mit Liebe als ein gemästeter Ochse mit Hass. Ein zorniger Mann richtet Zank an; ein Geduldiger aber stillt den Streit“ (Sprüche 15, 17-18). Und: „Wer sein Haus zerrüttet, wird Wind erben...“ (Sprüche 11,29; rev. Elberfelder Bibel).

Doch wir mögen die besten Absichten haben – wenn jemand in unserem Umfeld immer wieder Zorn und Gehässigkeit an den Tag legt, könnte man letztlich zu der Schlussfolgerung kommen, dass es unsere einzige verbleibende Möglichkeit ist, den Kontakt mit dieser Person abubrechen, damit wir nicht mit heruntergezogen werden. „Die Spötter bringen leichtfertig eine Stadt in Aufruhr; aber die Weisen stillen den Zorn. Wenn ein Weiser mit einem Toren rechtet, so tobt der oder lacht, aber es gibt keine Ruhe“ (Sprüche 29, 8-9). Wir brauchen das schlechte Verhalten einer hasserfüllten Person nicht ständig zu entschuldigen. Wenn wir solche Personen lieben, dann müssen wir uns für sie wünschen, dass sie eine Lektion lernen, die ihnen hilft sich zu verbessern. Beachten Sie den Spruch: „Großer Grimm muss Strafe leiden; denn willst du ihm steuern, so wird er noch größer“ (Sprüche 19, 19). Die Entscheidung, wann man sagen muss „genug ist genug“, bedarf des weisen Rats von Predigern und Menschen, die Sie gut kennen und die bereit sind, Ihnen einen ehrlichen Rat zu geben, auch wenn dieser Ihnen wehtun könnte. Und achten Sie darauf, im Gebet vor Gott zu treten, sodass Ihr Handeln im Einklang mit seinem Willen steht. „Höre auf Rat und nimm Zucht an, dass du hernach weise seist“ (Vers 20).

Unseren eigenen Zorn überwinden

Es kann eine Herausforderung sein, mit zornigen Menschen in unserem Umfeld umgehen zu müssen. Doch Zorn ist nicht immer nur das Problem von anderen. Wenn uns immer wieder gesagt wird, dass wir an unserem eigenen Zorn arbeiten sollen, wir aber nicht bereit sind, zu bereuen und Schritte einzuleiten, nach Hilfe zu suchen, dann wird der Tag der Abrechnung kommen! „Wer gegen alle Warnung halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne alle Hilfe“ (Sprüche 29, 1). Natürlich ist es besser, das Problem erst gar nicht entstehen zu lassen. Welche Richtlinien gibt uns also Gottes Wort für einen richtigen Umgang mit unseren eigenen Momenten des Zorns?



Sicherlich werden einige Menschen stolz behaupten: „Ich werde nie wütend!“ – während sie in Wirklichkeit nur ihren Zorn in sich „hineinfressen“, der sie dann innerlich zerfrisst oder sich in einem „passiv-aggressiven“ Umgang mit den Hassobjekten äußert.

Wir als Christen müssen in erster Linie **Jesus Christus** in unseren Leben **nachahmen**. Wenn wir mit gegen uns gerichtetem Zorn konfrontiert werden oder wenn wir aufgrund von Situationen, die sich ereignet haben, frustriert sind, dann ist er das Vorbild, das uns zeigt, wie wir reagieren sollen.

Wenn Sie also in Versuchung geraten zu schreien, oder vor Wut kochen, ist es wichtig, sich an diesen Spruch zu erinnern: „Ein Mann, der seinen Zorn nicht zurückhalten kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern“ (Sprüche 25, 28). Wenn uns unkontrollierter Zorn erfasst, werden wir geistlich schutzlos, genauso wie es eine Stadt ohne Mauern ist! Wenn wir immer wieder in Rage geraten, dann sondern wir uns ab von unseren Verwandten, unseren Freunden – und von unserem Gott! Wer möchte denn schon einen cholерischen Zeitgenossen als „Freund“? Die Bibel warnt: „Geselle dich nicht zum Zornigen und halt dich nicht zu einem wütenden Mann; du könntest auf seinen Weg geraten und dich selbst zu Fall bringen“ (Sprüche 22, 24-25).

Wenn wir uns unkontrolliertem Zorn hingeben, wird dies nur dazu führen, dass wir uns selbst Strafen anhäufen! Ein Wutausbruch gegenüber dem Arbeitgeber kann uns dazu veranlassen, voreilig zu kündigen, oder er kann bewirken, dass uns gekündigt wird. Zorn zuhause kann zur Folge haben, dass Kinder weglaufen, dass man sich scheiden lässt, oder dass es zu häuslicher Gewalt kommt, die schon manchen ins Gefängnis gebracht hat. Ein Wutausbruch gegenüber einem Polizisten, der uns wegen einer belanglosen Ordnungswidrigkeit angehalten hat, kann aus einer einfachen Verwarnung eine teurere Vorladung machen! Ein kurzer Blick auf die lokalen Nachrichten kann bestätigen, dass um uns herum jeden Tag unüberlegte, sich wiederholende

Gewalttaten zu lebensverändernden Umständen führen können, mit denen sich kein bekennender Christ befassen möchte. „Ein zorniger Mann richtet Streit an, und ein Grimmiger tut viel Sünde“ (Sprüche 29, 22).

Selbstverteidigung oder Selbstkontrolle?

Wenn wir uns beschämt oder beleidigt fühlen, dann kann uns unser gekränkter Stolz dazu bringen, dass wir zurückschlagen, und uns einreden, dass es ja Selbstverteidigung ist. Das Ergebnis unserer „Verteidigung“ ist jedoch oft, dass diejenigen den Respekt vor uns verlieren, deren Respekt wir am meisten schätzen. Wie können wir also unsere Würde bewahren, wenn wir angegriffen werden? Beachten Sie: „Der Hochmut des Menschen erniedrigt ihn, aber ein Demütiger erlangt Ehre“ (Sprüche 29, 23 Schlachter Version 2000). Das Gegenmittel gegen Hochmut ist Demut. Beachten Sie auch: „Desgleichen ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter. Alle aber miteinander haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5, 5-7).

Der Zorn, der gegen andere gerichtet wird, ist oft Ausdruck einer Frustration mit unserer eigenen Lebenssituation. Anstatt dass wir unsere eigenen Fehler und Unzulänglichkeiten anerkennen und damit umgehen, neigen wir dazu, unsere Fehler auf andere aus unserem Umfeld abzuwälzen – was zu Gefühlen wie Neid, Eifersucht, Hass und Schuldzuweisungen führen kann. Ein wachsendes Verlangen nach Vergeltung kann dazu führen, dass wir es anderen



„heimzahlen“ wollen, und denen sogar Schaden zufügen wollen, von denen wir glauben, dass sie unser Unglück verursachen und uns daran hindern, das zu bekommen was wir wollen. „Ein Taugenichts, ein nichtswürdiger Mensch ist, wer umhergeht mit trügerischen Reden und dabei mit seinen Augen blinzelt, mit seinen Füßen Zeichen gibt und mit seinen Fingern deutet. Verkehrtheit ist in seinem Herzen, er schmiedet Böses; allezeit streut er Zwietracht aus. Darum wird sein Verderben plötzlich über ihn kommen; augenblicklich wird er zerschmettert werden, unrettbar. Diese sechs hasst der HERR, und sieben sind seiner Seele ein Gräuel: stolze Augen, eine falsche Zunge, Hände, die unschuldiges Blut vergießen, ein Herz, das böse Pläne schmiedet, Füße, die schnell zum Bösen laufen, ein falscher Zeuge, der Lügen ausspricht, und einer, der Zwietracht sät zwischen Brüdern“ (Sprüche 6, 12-19, Schlachter Version 2000). Das alles sind Übel, die

sich denen einprägen, die andauernd zornig sind. Da sie immer glauben, sie seien im Recht, rechtfertigen sie sich damit, dass sie diejenigen zurechtweisen und demütigen, die anderer Meinung sind, besonders diejenigen, die sie als Hindernisse auf ihrem Weg zum Erfolg wahrnehmen.

Wir müssen uns immer daran erinnern, dass wir, sobald wir dem Zorn erliegen, die Fähigkeit verlieren, Gott mit Gelassenheit zu suchen und ihn aufrichtig und inständig um Hilfe zu bitten. Stattdessen macht uns unserer Zorn für den Einfluss des Bösen empfänglich. „Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (1 Petrus 5, 8-11). Als gezeugte Kinder Gottes müssen wir lernen, unseren Zorn zu kontrollieren, denn Gott wird keine Haltung zügelloser Rage in denjenigen hinnehmen, die eines Tages in die Gottfamilie hineingeboren werden.

Jesus Christus muss unser Vorbild sein. Er wusste wie er sich beherrschen konnte, um einen gerechten und selbstlosen Zorn zu äußern, der diejenigen bloßstellte, die Gott trotzten und ihre Ämter in Führung, Verantwortung und Dienst missbrauchten (Matthäus 23, 1-36). Er war ein Mann, der nicht zögerte, seinen Unmut kraftvoll – auch physisch – zu zeigen, als die Geschäfte der Geldwechsler Gottes Tempel entweihten (Matthäus 21, 12). Doch wie hat dieser vollkommene Mann reagiert, als ihn die römischen Soldaten der Folter und einem ungerechten und qualvollen Tod aussetzten? Seine letzten Worte waren keine wütende Schmäherei an seine Verfolger. Als seine Lebenskraft schwand, schrie er stattdessen laut in Liebe aus: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23, 34).

KRIT, März 2011

© 2011 Living Church of God

Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: *Are You a Critic?* und *Conquer Anger...Before it Conquers You!*

Diese Publikation darf nicht verkauft werden!

Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,

der revidierten Lutherbibel 1984 entnommen.

© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Kontaktadressen

Hauptbüro Vereinigte Staaten:

Living Church of God
P.O. Box 3810

Charlotte, NC 28227 – 8010

Tel. /Fax: 0044 844 – 800 – 9322

<http://www.tomorrowworld.org>

Großbritannien:

Living Church of God
BM Box 2345

London WC1N 3XX

Deutschland:

Welt von Morgen
Postfach 111 545

D – 76065 Karlsruhe

<http://www.weltvonmorgen.org>